



Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes -
Bund der Antifaschisten,
Kreisvereinigung Recklinghausen e. V.

Homepage: www.vvn-bda-re.de



Öffentliche Mitteilung, 17.01.2020

Veranstaltung anlässlich des nationalen Mahn- und Gedenktages in Herten

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die VVN-BdA erinnert in Kooperation mit „Demokratie leben!“ in Herten zum diesjährigen Mahn- und Gedenktag für die Opfer und Verfolgten des Faschismus am 27. Januar an die Familie Harter in Herten-Bertlich.

Der Bergmann Ernst Harter und seine Ehefrau Christine waren aus Österreich zugezogen. Sie lebten seit dem 07.02.1921 mit insgesamt sieben Kindern in der Bergbausiedlung in Herten-Bertlich. Deren Söhne, der Dachdecker Ernst Harter und der Klempner Franz Harter, engagierten sich schon in jungen Jahren in der Kommunistischen Partei und im Roten Frontkämpferbund. Gleich nach der Machtübernahme begannen die Nationalsozialisten zunächst mit der Verfolgung ihrer politischen Gegner. Dazu gehörten auch Franz und Ernst Harter sowie seine spätere Ehefrau Brunhilde (siehe Beschreibung ihres Leidensweges in der Anlage).

Die Mahn- und Gedenkveranstaltung beginnt am Sonntag, den 26. Januar, um 16 Uhr an der Gedenkplatte vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie Harter in der Talstraße 12 in Herten-Bertlich. Um 17 Uhr wird die Veranstaltung in der Freizeit- und Begegnungsstätte Westerholt an der Kuhstraße 49 fortgesetzt. Hier wird der Vorsitzende der Kreisvereinigung der VVN-BdA, Detlev Beyer-Peters, in einer bewegenden Präsentation den Leidensweg von Franz, Ernst und Brunhilde Harter schildern. Die Präsentation wird umrahmt von jiddischen Liedern (Klezmer), die der Dortmunder Schauspieler und Musiker Peter Sturm vorträgt.

Die VVN-BdA will mit dieser Veranstaltung auch an den Beschluss des Rates der Stadt Herten vom 27.06.2001 erinnern, „bei einer der nächsten Straßenbenennungen in Herten eine Straße nach der in der NS-Zeit verfolgten Familie Harter“ zu benennen. Der ehemalige Bürgermeister Ulli Paetzel hatte der VVN-BdA am 22.02.2005 mitgeteilt, dass beabsichtigt sei, im Zusammenhang mit der Bebauung des Areals der ehemaligen Zeche und Kokerei in Westerholt eine dortige Straße nach der Familie Harter zu benennen. Im Oktober beginnt der Rückbau auf diesem Gelände und wird etwa im Sommer 2021 abgeschlossen sei. „Es wäre schön, wenn der Beschluss des Rates nach 20 Jahren endlich realisiert würde.“, resümiert Detlev Beyer-Peters

Mit freundlichen Grüßen

Detlev Beyer-Peters (Vorsitzender)

Victoriastraße 182 D, 45772 Marl, Telefon: 0173-9920086, eMail: Detlev.Beyer-Peters@t-online.de

Anlage

Franz Harter

Im April 1933 fand eine „große Polizeiaktion“ im Präsidiarbezirk Recklinghausen statt, bei der – neben Franz Harter – 80 weitere kommunistische Funktionäre in Gelsenkirchen und Westerholt festgenommen wurden. Mit einem offenen Lastwagen wurde Franz Harter durch die Straßen von Westerholt und Herten geschleift. Hier wurde er gefoltert und im Mai 1933 zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Kurze Zeit nach seiner Verhaftung gebar Martha, seine Lebensgefährtin, ihre Tochter Inge. Seine Tochter, die dann von Pflegeeltern großgezogen wurde, hat Franz Harter nie gesehen. Wegen seiner österreichischen Staatsbürgerschaft wird er ausgewiesen und von der Strafanstalt Münster in das Zuchthaus Glatz verlegt. Während der Haftzeit erkrankt er aufgrund seines durch Folter geschwächten Körpers und Immunsystems an Tuberkulose. Er glaubt im Mai 1938 seine Haftzeit verbüßt zu haben und wieder in Freiheit zu kommen. Völlig überraschend wird er – obwohl er „drei Viertel tot“ ist – nicht entlassen, sondern in das Konzentrationslager Sachsenhausen überführt. Im KZ Sachsenhausen gehörte er zu dem Strafkommando, welches die Schuhe für die deutsche Wehrmacht einlaufen musste. Seinen wohl letzten Brief nach Hause schrieb Franz Harter am 31.03.1940. Kurze Zeit später wurde er erschossen. Den Eltern wurde mitgeteilt, dass er an seiner Krankheit verstorben sei.

Ernst Harter

Sein Bruder Ernst Harter floh 1933 noch rechtzeitig aus Deutschland. Von Holland und Belgien aus beteiligte er sich an Widerstandsaktionen im Deutschen Reich. Im April 1935 wurde er in Amsterdam wegen „kommunistischer Umtriebe“ festgenommen und im ersten holländischen Konzentrationslager, im „Fort Honswiyk“, inhaftiert. Im Juni 1940 wurde er der Geheimen Staatspolizei in Münster überstellt und danach vor dem Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt. Da die Anschuldigungen gegen ihn nicht bewiesen werden konnten, wurde er „nur“ zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Statt danach freigelassen zu werden, wurde er – wie sein Bruder Franz – in das Konzentrationslager Sachsenhausen überführt. Hier erfuhr er von anderen Häftlingen, dass sein Bruder hier umgebracht worden war. Im Lager organisierte er als Teil einer illegalen, politischen Leitung die Solidarität unter den Häftlingen. Als das rauskam wurde er im Oktober 1944 in das österreichische Konzentrationslager Mauthausen „verlegt“. Er erhielt auf seiner Kleidung einen roten Punkt, das Zeichen dafür, dass eine Rückkehr unerwünscht ist. Ernst Harter überlebte das Massenvernichtungslager, welches im Frühjahr 1945 von amerikanischen Truppen befreit wurde.

Hilde Harter

Zurück im Ruhrgebiet traf Ernst Harter wieder auf Brunhilde Meyerstein, die er schon vor der Besetzung Belgiens durch die Deutschen flüchtig kennengelernt hatte. Unter den Nazis wurde sie als „Judenhilde“ beschimpft. Sie emigrierte nach Holland, wo sie in reichen, jüdischen Haushalten arbeitete. 1942 trat sie der KPD bei. Im August 1944 wurde sie für ein knappes Vierteljahr in einem Sammellager für Auschwitz in Malin (Belgien) gefangen gehalten. Sie hatte Glück: Wegen der Eröffnung der 2. Front mit der Landung der Alliierten in der Normandie (Frankreich) fuhren keine Züge mehr Richtung Osten. Nach der Befreiung Deutschlands vom Faschismus zog sie in Ruhrgebiet. Hier heiratete sie Ernst Harter. Beide bezogen gemeinsam das Haus Obringstraße 1 in Herten-Westerholt.